

Wir haben in den letzten Wochen einen großen Bogen gespannt: Von der Erschaffung der Welt, über die ersten Menschen, deren Ausrottung (bis auf eine Handvoll), der Gründung des Volks Israel bis zu deren Umsiedlung nach Ägypten.

Auch die Redaktoren der Bibel beendeten an dieser Stelle den ersten großen Sinnabschnitt und fingen einen Zweiten an:

Das Buch Exodus, welches nach seinem Inhalt betitelt wurde. Das Wort selbst bedeutet schlicht und ergreifend „Auszug“ und erzählt vom Auszug des Volkes Israel aus Ägypten. Was alles auf dieser Reise passiert erfahrt ihr in den nächsten Wochen. Thematisch liefert das Buch Exodus allerdings nicht nur den Startschuss für die Israeliten auf ihrem langen Weg, sondern auch:

Die Begründung von Feiertagen im jüdischen Kalender (die Befreiung aus dem Sklavendienst Ägyptens, ist für die Juden z.B. so wichtig wie Weihnachten für uns), eine bis heute lebendig gehaltene Kultur wird gegründet, erste Speise- und Zugehörigkeitsgesetze werden erlassen -> die Bibel lässt uns hautnah an der Geburt einer Nation teilhaben, Einzelpersonen werden eingeführt die eine tragende Rolle in der Bibel haben (Mose, Aaron...), es passieren wunderliche Dinge (da brennt ein Dornbusch, ohne das er verzehrt wird, eine Feuersäule und eine Wolkensäule wandeln in der Wüste - zusammen mit, nach Zahlen der Bibel über 600.000 Menschen - umher; eine Armee wird ertränkt, es regnet Wachteln und Manna, Wasser sprudelt plötzlich aus der Wüste hervor...). Ich möchte heute mit euch zwei Punkte genauer betrachten:

1) Will ich eine Antwort auf die Frage wagen, wer und wie dieser Gott ist, der den Israeliten geholfen hat aus Ägypten zu entkommen.

2) Darauf schauen wie Er die Israeliten geführt hat, und natürlich auch jeweils danach fragen was dieser Nationalepos mit **uns** zu tun hat, denn in dieser Erzählung geht es nicht nur um die Söhne Israels.

Zur Erinnerung: Mose, nachdem er aus Ägypten geflohen ist, hat sich eine neue Existenz als Schafhirten-Nomade aufgebaut. Er hat geheiratet und Kinder bekommen, nach seinem bisherigen turbulenten Leben, könnte hier schon der Abspann „Und er lebte -mehr oder weniger- glücklich...“ laufen. Da tritt plötzlich, ganz unvermittelt, Gott in sein Leben. Das meine ich im wahrsten Sinne des Wortes, Mose trifft Gott (keinen Priester, keinen Propheten, keinen Boten des Herrn, sondern Gott) - in Gestalt eines brennenden Dornbuschs und redet mit ihm. Ob Mose vorher etwas mit Gott zu tun hatte verrät uns die Bibel an der Stelle nicht, aber zumindest aus der Tradition seines Volkes wird Mose schon etwas von Gott gehört haben. Im Gespräch mit Ihm erfährt Mose, dass Gott das schreien „seines Volkes Israel“ gehört hat und es befreien will. Dafür hat er Mose auserkoren und will ihn zurück nach Ägypten schicken. Nach längerem Hin und Her (Mose hatte Angst, sah sich nicht befähigt und hatte wahrscheinlich auch nicht grade viel Lust diesen Auftrag zu erfüllen), gibt er sein Ok und zieht los. Im Verlauf des Gesprächs passiert allerdings etwas sehr wichtiges: Gott beschreibt erstmalig sein Wesen. Er selbst sagt den Menschen, wie er verstanden werden will. Das hat es vorher noch nicht gegeben:

*Mose sprach zu Gott: Siehe, wenn ich zu den Israeliten komme und spreche zu ihnen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt!, und sie mir sagen werden: Was ist sein Name?, was soll ich ihnen sagen? Gott sprach zu Mose: **Ich werde sein, der ich sein werde.** (Ex 3,13-14a)*

Moses Frage nach dem Namen ist durchaus berechtigt, denn in dem histr. Kontext in dem unsere Erzählung stattfindet war Polytheismus, das heißt „Vielgöttertum“, noch weit verbreitet und durchaus nichts ungewöhnliches.

Ein Hauptmerkmal - neben mehreren existierenden Göttern - ist, dass diese Götter entweder zusammen leben, aber verschiedene Aufgabenbereiche haben (Hades -> Unterwelt, Poseidon -> Meere, Zeus -> Obergott), oder aber autarke Herren über verschiedene Regionen sind und dann lokal begrenzt über Macht verfügen. ABER: Der Gott, der Mose begegnet, ist - wie sich in der Exodusgeschichte zeigt - anders.

Er ist nicht lokal begrenzt und verfügt über Macht im vermeintlichen Herrschaftsgebiet anderer „Götter“, so zum Beispiel in der Machthemisphäre des Pharao, welcher als Gott-König galt. Er kommt zu seinem Volk, zieht ihm entgegen um es zu befreien. Das wird damit auch zu seinem Markenzeichen:

„Befreier“ und „Auslöser“ zu sein.

Mose hat zwar nun eine Antwort auf seine Frage nach dem Namen Gottes erhalten - ihr erinnert euch: *„Ich werde sein, der ich sein werde“* -, aber damit kann er wahrscheinlich nicht viel anfangen. Oder versteht ihr, was das bedeuten soll?

Im hebräischen Urtext stehen an dieser Stelle nur 4 Buchstaben **JHWH**, ausgesprochen *„Jahwe“*. Die Bedeutung dahinter - genau wie jeder Name eine Bedeutung hat, hat auch dieser eine - möchte ich versuchen euch zu erklären.

Der Name Gottes, mit dem er sich Mose offenbart hat, stammt von einem (hebräischen) Verb ab (haja = sein). Das Hebräische, in das wir schauen müssen, hat allerdings Besonderheiten die man beachten muss. Die althebräische Grammatik und Sprache unterscheidet nicht die Zeitstufen (Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft) voneinander, sondern die Abgeschlossenheit der Handlungen. Entweder ist eine Handlung vollendet (Vor 5 min habe ich auf dem Stuhl gesessen) oder sie ist eben nicht vollendet (*„Ich predige“*, gegenwärtig, *„ich werde in 5 min meine Predigt beenden“*, ein zukünftiges Ereignis, das aber noch andauert).

Das deklinierte Verb *„Jahwe“* wird sinngemäß so übersetzt:

„Ich bin da und werde da sein als derjenige, der ich jetzt bin und in Zukunft sein werde“.

Was bedeutet das für uns? Der Gott, der Mose begegnete, der sich als der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs zu erkennen gibt, ist im „Hier und Jetzt“ (zu Moses Zeiten) wirkmächtig, er wird aber auch mit uns sein, und mit uns in Kontakt treten, in unserem „Hier und Jetzt“. Er ist sozusagen jeweils in der „Version“ gegenwärtig in der er grade ist -, das verspricht er mit seinem Namen. Der Gott an den wir Christen glauben ist ein lebendiger Gott und das Hauptmerkmal der Lebendigkeit ist, sich zu verändern und und zu entwickelt. Das heißt nicht, dass der „alte Gott“ schlechter war und der „neue Gott“ besser ist, denn es gibt nur **einen**. ABER:

Er bestimmt, in welcher Facette Er sich uns gegenüber immer wieder neu offenbart. Das ist aber auch ein Auftrag an uns, denn *„dieser Name [ist] ein Aufruf immer wieder und in den unterschiedlichsten Situationen nach dem sich offenbarenden Gott zu suchen“*, oder wie Jeremia (ein Prophet im AT) schreibt:

„Wenn ihr mich sucht, so sollt ihr mich finden, wenn ihr nach mir fragt, von ganzem Herzen, so werde ich mich von euch finden lassen, spricht der Herr“. (Jer 29,13-14a)

Und das ist der zentrale Punkt! Das ist die Botschaft, die Gott durch alle Zeit und jeden Raum sendet. Er ist da und geht auf uns zu. Diese Botschaft verbirgt sich in diesem Text, die dich, mich und uns auch heute noch etwas angeht, die aktuell ist. Was im Buch Exodus Mose und dem Volk Israel offenbart wurde, hat Gott in unheimlich radikaler Weise für **alle Menschen** im NT wiederholt. Er ist in einer ganz neuen Facette erschienen. Er ist als Jesus Christus auf die Welt gekommen und für unsere Sünden gestorben. Um uns den Weg zu Ihm zu ebnen hat er einen großen Schritt auf uns zu gemacht. Kennt ihr das Bild von dem Graben, indem das Kreuz steht und der Querbalken die Brücke zwischen beiden Anhöhen ist? Das war Sein endgültiger Schritt auf dich zu und damit deine Eintrittskarte in das gelobte Land! Die Frage ist, ob auch du bereit bist einen Schritt zu gehen?!, die Einladung anzunehmen. Wenn ja, dann liegt ein langer Weg vor dir und mir - da will ich uns nicht täuschen -, und *„Dieser Weg wird kein leichter sein, dieser Weg wird steinig und schwer“*, wie Xavier Naidoo singt. Wie ihr vielleicht wisst, hat es 40 Jahre gedauert bis das Volk Israel in Kanaan angekommen ist.

40 Jahre, für eine gemessene Strecke von ca. 400km. Das bedeutet 27m pro Tag - wahrscheinlich gehen wir innerhalb der ersten 10min die wir morgens wach sind doppelt so weit - auf die Toilette, zum Kühlschrank, ins Wohnzimmer... Diese 27m gelten aber nur, wenn sie den direkten Weg genommen hätten, aber Gott hat sie auf Umwege geschickt.

Was bedeutet das für dich und mich, warum geht Gott (Um)Wege mit uns?

Ich persönlich hasse Umwege! Nicht weil ich länger brauche um mein Ziel zu erreichen (zumindest nicht nur deshalb), sondern weil für mich „Umweg“ sich immer nach Scheitern anhört. Sei es das sitzen bleiben in der 9.Klasse, oder das nicht bestehen des Graecums im ersten Anlauf (trotz teurem Intensivkurs und viel Lernerei) vor einem Jahr. Aber hätte sich mein Umfeld vor ein

Predigt 07.10.12 Predigtserie: Die Geschichte, Tag 4: Befreiung (Ex. 1-17) - von Lennart Dienst
paar Jahren durch das sitzenbleiben nicht geändert, weiß ich nicht wo ich heute wäre, sicherlich würde ich nicht hier vorne stehen. Genauso das nicht bestehen des Graecums. Durch beides habe ich augenscheinlich Zeit verloren, aber eigentlich ist das Gegenteil passiert. Ich habe Zeit gewonnen. Zeit mich selbst und meine Freunde (besser) kennenzulernen, Zeit mein Verständnis zu vertiefen, Zeit, das Lernen zu lernen, Zeit zu reifen und Verantwortung zu übernehmen. Ich wollte funktionieren und will es heute immer noch, aber ich glaube wir sind nicht dazu da um (zumindest nur) zu funktionieren. Manchmal muss man auch einfach mal seine Perspektive ändern, sich entschleunigen (lassen). Dann kann man einen Umweg im Leben auch anders betrachten.

Dann stört er nicht mehr, ist kein Umweg mehr, sondern ein Spaziergang während dem man sich auch die Zeit nehmen kann sich neu aufzustellen oder einfach mal die Landschaft um sich herum zu betrachten.

Warum geht Gott also (Um)Wege mit uns?

- 1) Gott geht (Um)Wege, weil wir Umwege gehen und er mit und für uns leben will
- 2) Gott geht mit uns (Um)Wege, weil der Weg das Ziel ist und wir die Erfahrungen, die wir auf unserem Weg machen später brauchen.
- 3) Gott schickt uns auf (Um)Wege, wenn der direkte Weg für uns nicht zielführend ist.
- 4) Gott stört sich nicht daran, wenn wir nur wenige Schritte auf Ihn zu machen, oder lange Zeit brauchen um mit ihm zu gehen, solange wir es tun.

Er begegnet uns, und wir Ihm, meist ganz unvermittelt auf unserem (Lebens-) Weg, sowie er sich auch den „Helden“ in der Bibel unerwartet offenbart hat. Dem Mose ist er in der Wüste erschienen als er Schafe weidete - nicht grade ein Ort an dem man Ihn erwarten würde. Dem Jakob ist er in der Nacht erschienen, als dieser auf dem Weg war um seine Ehefrauen zu finden - keine Situation in der man Ihn erwarten würde. Isaak zog vor einer Hungersnot im Land umher, als Gott ihm erschien, Abram war grade auf dem Weg von Ägypten nach Kanaan... immer offenbarte sich Gott „unterwegs“, quasi nebenbei im Trubel des Alltags, dann wenn man Ihn nicht erwartet. Deshalb habe ich eine Aufgabe für euch in der nächsten Woche. Sucht nach Gott:

Im Geschehen des Alltags, in den Begegnungen mit Menschen und in deinen Schicksalen.

„Jahwe“ hat sich in seiner Offenbarung auf den Weg zu uns Menschen gemacht, wir aber sollen uns auch auf den Weg machen, und diesen, deinen Weg ob grade oder krumm begleitet er.

Amen.